

Der Agent konnte wohl erwarten, daß er Kleuser allein treffen werde, da er ihn um eine geheime Unterredung gebeten hatte; um sich aber davon fest zu überzeugen, ließ er, wie er es stets gewohnt war, seinen Blick rasch und prüfend durch das Zimmer gleiten. Dann erst erwiderte er Kleusers Gruß.

„Soeben erst hat der letzte Diener das Haus verlassen,“ sprach er. „In Ihrem Interesse wollte ich es vermeiden, von irgend Jemand bemerkt zu werden. Für mich würde es weiter keinen Nachtheil nach sich ziehen, als daß vielleicht mein Plan dadurch scheiterte; für Sie könnte vielleicht Ihre ganze Existenz gefährdet werden.“

„Meine Existenz!“ fragte Kleuser nicht ohne Erstaunen.

Der Agent nickte bejahend und lächelnd mit dem Kopfe. „Ich werde Ihnen nachher sagen, was ich damit meine,“ erwiderte er. „Seien Sie indessen unbesorgt, es hat mich Niemand gesehen, und ich glaube, daß wir vollständig allein sind, um nicht belauscht zu werden.“

„Wir sind es,“ warf Kleuser ein.

„Ich bin davon überzeugt,“ fuhr der Agent fort. „Doch lassen Sie uns schnell zur Sache kommen. Sie haben jetzt noch keine Hoffnung, Ihr Haus retten zu können? Seine Lage hat sich noch nicht gebessert?“

Kleuser zuckte mit den Achseln.

„Ich hoffe allerdings, aber Sie wissen, wie trügerisch diese Hoffnungen sind.“

„Herr Kleuser,“ entgegnete der Agent mit ernster Stimme. „Ich bin gegen Sie ohne Rückhalt offen und darf auch wohl erwarten, daß Sie es gegen mich sind, denn Ihr Interesse ist dabei mehr betheiligigt, als das meinige. Sie wissen recht gut, daß Sie eben durchaus keine begründete Hoffnung mehr haben, die Firma zu halten, denn zu den in einigen Monaten fälligen bedeutenden Wechseln kommen noch bedeutende rückständige Waarenposten. Sie haben keine Deckung dafür, Sie können die Zahlungen nicht leisten, das wissen Sie doch besser als ich, denn sonst würden Sie nicht jetzt schon an Ihre eigene Sicherheit denken.“

„An meine eigene Sicherheit?“ wiederholte Kleuser erstaunt und zugleich erschrocken, als wenn ein tiefes Geheimniß seiner Brust verrathen wäre. Er hatte diese Worte ganz unbefangen sprechen wollen, aber unwillkürlich waren sie hastig hervorgekommen und seine Wangen hatte eine leichte Röthe überdeckt.

Dies war dem scharf beobachtenden Auge des Agenten nicht entgangen. Es war bisher eine Vermuthung von ihm gewesen, jetzt fand er sie bestätigt und ein kaum bemerkbares triumphirendes Lächeln glitt über sein Gesicht. Dies Lächeln galt indes nicht der Verlegenheit dieses jungen Mannes, sondern der Freude über die Schärfe seines Urtheils und die Richtigkeit seiner Vermuthung.

„Ja, ja, es ist so, wie ich gesagt habe,“ fuhr Polenz fort, „und ich werde Sie deshalb am allerwenigsten verdammen. Ich weiß, daß Damlen Sie überredet und überlistet hat, sein Compagnon zu werden, ich weiß, daß Sie Ihr und Ihrer Frau Vermögen diesem Geschäft anvertraut haben, und verarge es Ihnen deshalb wahrlich nicht, daß, da dies Haus Ihnen wahrlich keine Sicherheit darbietet, Sie das Ihrige bei Zeiten zu retten suchen und daß Sie außerdem sich anständige Zinsen und eine gute Entschädigung für Ihre Mühen und Sorgen reserviren. Seien Sie indessen vorsichtig damit, übereilen Sie nichts, denn Sie könnten damit leicht Alles verderben und Alles verlieren.“

Kleusers peinliche Stimmung schien mit jedem Worte gewachsen zu sein. „Ich begreife in der That nicht, Herr Polenz,“ erwiderte er verlegen, „wie Sie zu diesem Gedanken kommen. Sie irren, ich habe in der That noch nicht daran gedacht.“

„Offenheit gegen Offenheit, Herr Kleuser,“ unterbrach ihn der Agent. „Sehen Sie, Sie haben diese Wechsel — er zog mit diesen Worten einige Papiere aus der Tasche — auf Ihr eigenes Haus ausgestellt. Es sind Wechsel über 600 Thaler, Herr Kleuser, und ich glaube mich nicht geirrt zu haben, wenn ich vermüthe, daß Sie das Geld dieser Wechsel zu einem andern Zwecke bestimmt haben, als es im Geschäft zu verwenden. Seien Sie offen, habe ich mich geirrt oder nicht?“

Kleuser's Verlegenheit steigerte sich, als er diese Wechsel erblickte. „Wie kommen diese Papiere in Ihre Hände?“ fragte er hastig.

„Herr Gänther, der Sie aus Gefälligkeit gegen das Haus Damlen angenommen hat,“ erwiderte der Agent mit ruhigem Lächeln, „hat mich gebeten, sie zu verkaufen und ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, weshalb ich diesen Auftrag gern übernommen habe — ich werde sie in die Hände Buchmann's gelangen lassen. Es ist mir lieb, daß Sie meinen neulichen Rath in Betreff Gänther und Compagnon befolgt und auch diese Wechsel auf Anfang November ausgestellt haben. „Nun, Herr Kleuser,“ fuhr er im vertraulichen Tone fort, „wollen Sie es mir noch geheim halten, daß Sie jetzt nur für Ihr eigenes Interesse arbeiten, daß Sie zu retten suchen, was

noch zu retten ist, ehe das Haus zusammenbricht, daß Sie mit einer Summe, welche Ihr Leben sicher stellt, fliehen wollen, ehe der Conkurs des Geschäfts ausbricht.“

Kleuser ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. Seine Wangen waren geröthet, seine Stirn mit Schweiß bedeckt. Er sah sich verrathen, alle seine Bemühungen glaubte er verloren, er erblickte sich ganz in den Händen eines Mannes, vor dem es eine Thorheit erschien, ein Geheimniß verbergen zu wollen. Er kam sich in diesem Augenblicke wie ein Kind vor, das im Bewußtsein seiner Schuld nicht die Augen zu seinem Vater emporzuheben wagte.

„Sie verkennen mich, Herr Kleuser,“ fuhr Polenz fort, „wenn Sie glauben, daß ich Ihrem Entschlusse irgendwie hindernd in den Weg treten werde. Ja, ich mißbillige ihn nicht einmal und verdiene es Ihnen wahrlich nicht. Damlen hat sich nicht geschaut, Sie seinem Leichtsinne und seiner thörichten Verschwendungslust zum Opfer bringen zu wollen. — Sie bezahlen mit gleicher Münze. Nicht einmal mit gleicher, denn er würde verloren sein, auch wenn Sie zugleich mit ihm untergingen. Sie können jetzt Ihr Haus nicht mehr retten, auch wenn Sie Ihren letzten Pfennig daran setzen wollten. Es ist das Klügste, daß Sie Damlen allein dem Verderben überliefern, welches er allein verschuldet hat.“

„Ja, er soll untergehen!“ rief Kleuser, der jetzt einfaß, daß es ihm nicht mehr möglich sei, seinen so geheim gehaltenen Plan vor den Augen des Agenten zu verbergen. „Er soll untergehen, denn er hat mich schändlich betrogen! Ich will es Ihnen gestehen, daß ich entschlossen bin, mein Vermögen zu retten und damit zu fliehen, ehe der Conkurs ausbricht, für den ich durch den Contract als Compagnon mit haftbar bin. Mag für mich daraus entstehen was will. Helfen Sie mir dabei, Herr Polenz, stehen Sie mir bei, es soll Ihr Schaden wahrhaftig nicht sein. Sprechen Sie die Bedingung aus, unter denen Sie es thun wollen.“

Der Agent lächelte. „Es ist freilich meine Absicht nicht gewesen, einen Gewinn daraus zu ziehen,“ erwiderte er, „aber ich müßte ja eben kein Kaufmann sein, um ein solches Anerbieten von der Hand zu weisen. Gut, Herr Kleuser, hier haben Sie meine Hand, ich meine es ehrlich mit Ihnen, ich will Ihnen beistehen. Die Bedingungen werden wir schon festsetzen, denn ich weiß, daß Sie mich nicht täuschen werden. Aber zwei Verlangen muß ich von vornherein an Sie stellen. Erstens müssen Sie in Allem, was diese Angelegenheit betrifft, meinem Rath folgen. Es ist nicht Mißtrauen betreffs Ihrer Klugheit und Gewandtheit, was mich dies verlangen läßt, denn ich schätze Sie als klugen und feinen Kopf; da indes Ihre ganze Existenz auf dem Spiele steht, da es für Sie eine Lebensfrage ist, können Sie unmöglich Alles mit einem so ruhigen und berechnenden Auge betrachten, wie es mir möglich ist, eine Unvorsichtigkeit oder Uebererregung könnte Alles verderben. Sodann darf ich mir, ohne Ihnen nahe treten zu wollen, wohl anmaßen, daß ich in solchen Fällen mehr Erfahrung besitze und die Verhältnisse der verschiedenen Geschäfte, mit denen Sie in Verbindung stehen und deren unmittelbare Hilfe Ihnen zur Ausführung Ihres Planes durchaus nothwendig ist, besser kenne als Sie. Zweitens muß ich das Versprechen von Ihnen verlangen, daß Sie jetzt und auch später über meine Hilfe und überhaupt über meine Verbindung mit Ihnen gegen Jedermann das tiefste Schweigen beobachten und nichts Schriftliches hinterlassen, das mich irgend verrathen oder bloßstellen könnte. Sie können mir dies nicht verdenken, Herr Kleuser. Ihnen schadet es nicht im Geringsten, und mein Interesse, ja meine Sicherheit verlangt es durchaus. Sind Sie damit einverstanden?“

„Vollkommen,“ entgegnete Kleuser. „Ich gebe Ihnen mein Wort darauf.“

„Das genügt mir und muß mir genügen,“ fuhr der Agent fort; denn ich kann mir von Ihnen nichts Schriftliches geben lassen, daß ich Sie bei der Ausführung Ihres Planes nicht unterstütze habe. Das geht nicht, denn eine solche Schrift wäre der beste Beweis für meine Mitwisserschaft. Nun will ich Ihnen auch meinen Plan mittheilen. Er ist einfach und kurz, aber dennoch verlangt er die größte Vorsicht u. Schlaupheit. Sie stellen über eine nicht unbedeutende Summe eine Anzahl Wechsel aus, welche sämmtlich im Anfang November fällig werden. Alle diese Wechsel suchen wir in Buchmann's Hände zu bringen, der sie bereitwilligst aufkauft, um Ihr Haus zu stützen. Er selbst hofft nichts dabei zu verlieren, da er sich auf Deckung derselben durch die verschiedenen Giro's verläßt. Dies soll die Falle werden, in der er sich fängt. Ich werde Ihnen Geschäfte nennen, welche scheinbar fest und sicher stehen, aber schon seit Jahren mit bedeutender Unterbilanz arbeiten. Sie mögen dann mit Ihnen oder nach Ihnen fallen, das kümmert uns nicht, denn sie könnten sich doch nicht mehr halten, aber ihr Fall soll Buchmann mit sich reißen, oder ihm zum wenigsten bedeutende Verluste bringen. Das ist mein Plan. Unbewußt haben Sie ihn auf das herrlichste vorgegearbeitet. Buchmann hat bereits auf bedeutende Summen lautende Papiere

von Ihrem Hause in Händen, deren Deckung mehr als unsicher ist, und wovon er noch nichts ahnt. Ja, dieser günstige Umstand hat sogar erst den Plan in mir hervorgerufen. Sehen Sie, Gänther und Compagnon arbeiten schon seit Jahren mit bedeutender Unterbilanz; sie stehen fast noch schlimmer da, als das Haus Damlen, ich weiß es aus sicherster Quelle. Und doch steht Ihr Credit unangefochten da; Niemand ahnt etwas davon, ebenso wenig, wie es Niemand von Ihrem Hause ahnt. Im Vertrauen auf die Solidität Ihres Hauses und um von Ihnen im Nothfall eine kleine Gefälligkeit erwarten zu können, werden Sie willig die Wechsel annehmen und verkaufen — Niemand argwöhnt etwas dahinter, bis das Ganze zum Ausbruch kommt; doch dann sind Sie längst in Sicherheit. Zugleich werde ich Ihnen noch ein junges Geschäft nennen, das allgemein als sehr gut gilt, das aber, wie ich weiß, mit nur wenig Tausend Thalern angefangen hat und mit der größten Ruhe für hunderttausend Thaler Geschäfte abschließt. Das giebt ihm einen großen Namen, weil es großen Credit hat; aber das ganze Geschäft ruht auf so schwacher und morscher Grundlage, daß es auch bereits zu wanken anfängt. Der Bestzer, Franke ist sein Name, wünscht mit Ihrem Hause anzuknüpfen und in Verbindung zu treten; er will sich gleichsam an den festen Credit des Hauses Damlen lehnen, um seinen eigenen dadurch zu stützen. Mit Berathung wird er durch meine Vermittelung Wechsel annehmen; er hält Ihr Haus für so fest, wie die Pyramide des Cheops und so reich wie Crösus. Auch die Wechsel sollen in Buchmann's Hände gelangen, und er mag sich später seine Cigarre damit anzünden, denn bezahlen wird sie ihm Niemand. Ja, das wird ein großer und allgemeiner Conkurs werden, wie er kaum dagewesen ist, die ältesten Häuser werden fallen, weil sie am Börsenspiel der Neuzzeit theilgenommen haben. Wenn ich Buchmann zugleich mitstürzen könnte, würde ich selbst noch einmal Bankrott machen. Aber auch dieser Schlag soll ihn schwer und empfindlich treffen. Er soll an mich denken.“

Der Gedanke hieran ließ den Agenten für einen Augenblick sich selbst vergessen. Er rieb sich vergnügt die Hände und schritt im Zimmer auf und ab. Sein Gesicht hatte in diesem Augenblicke einen diabolisch triumphirenden Ausdruck. Plötzlich blieb er vor Kleuser stehen und richtete seine Augen rasch und scharf auf ihn. „Was meinen Sie dazu? Haben Sie Vertrauen zu dem Plane? Scheint er Ihnen richtig angelegt zu sein?“ fragte er. „Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich ihn in Ausführung bringen werde. Er soll und muß gelingen!“

Kleuser stand noch immer schweigend da. Kein Wort war ihm entgangen und er hatte wohl begriffen. Seine eigenen Interessen wurden nur dadurch befördert, auch er wünschte, daß Buchmann einen empfindlichen Schlag erhalten möge, und was kümmerte es ihn, ob einige Andere zugleich durch ihn mit stürzen würden! Er hatte längst verlernt, an Andere zu denken und auf sie Rücksicht zu nehmen.

Wie so Viele, besaß Kleuser sich auf einem wilden, stürmischen Jagen nach einem gesteckten Ziele: nach Geld und Reichthum. Jeder wollte das Ziel erreichen, Jeder machte die größten Anstrengungen, mit rücksichts- und athemloser Hast stürmten Alle dahin, dem Ziele entgegen, unbekümmert, ob sie ihren Nebenmann zu Boden rannten, ob er unter und von ihren Füßen zertraten würde. Es galt Ihnen Alles — Alles gleich, wenn sie nur ihr Ziel erreichten.

„Ich habe das beste Vertrauen dazu,“ entgegnete Kleuser endlich. „Mir ist es gleichgültig, ob Andere mit mir fallen oder nicht.“

„Was kümmern Sie andere!“ rief der Agent. „Niemand wird Sie unterstützen und halten, wenn Sie in Gefahr kommen. Eigner Gewinn ist das allgemeine Lösungswort. Es gab auch für mich eine Zeit, wo ich nicht im Stande gewesen wäre, aus dem Schaden der Unvorsichtigkeit Anderer Nutzen zu ziehen, wo es mir in der Seele weh that, wenn ein Haus in Conkurs kam. Das ist lange her und ich bin nicht mehr so wie einst, Herr Kleuser. Es freut mich und ist eine stille innere Genugthuung für mich, wenn ich jetzt die ältesten und einstmaligen soliden Häuser wanken und stürzen sehe. Und manche, welche wir jetzt fest und sicher wähnen, werden mit der Zeit auch fallen, denn fast Alle sind mehr oder weniger von der Epidemie der Jetztzeit, von dem Börsenspiel und von dem Börsenschwindel angesteckt, und der ruiniert am meisten. Ich spreche aus Erfahrung, ich selbst bin durch das Börsenspiel reich und arm geworden. Doch ich komme von unserem Ziele ab. Ja, wir müssen außerordentlich vorsichtig zu Werke gehen, um jeden Verdacht Buchmann's abzuwehren.“

„Ich weiß,“ fuhr der Agent fort, „daß er Sie und das Haus Damlen fortwährend scharf im Auge behält und beobachten läßt. — Haben Sie nicht einen Commis in Ihrem Geschäft mit Namen Eichel?“

Kleuser bejahte es.

(Fortsetzung folgt.)

wöchen  
zwar  
tag un  
sertion  
  
N  
  
Lieferu  
gebende  
  
N  
bergeste  
empfohl  
sucht, d  
übrigen  
selben  
  
Wäl  
lands,  
Amerika  
erkennt,  
friedfertig  
ung, es  
schwäche  
neben J  
und über  
sind nicht  
nicht den  
ben, sie  
ihnen je  
folgen zu  
schen Re  
entnehm  
Bedürfn  
dem Kle  
anderer  
mit der  
den ganz  
schen au  
würden.  
Deutsche  
freunds  
Das Mi  
dem Lan  
Kuyter  
es wieder  
zu nation  
  
Die  
noch nicht  
Landes  
bringt die  
ist durch  
ist durch  
wesentlich  
Kriegsfall  
gen, die  
Dänemar  
entscheide  
freundscha  
meinschaft  
Dänemar  
Europas  
in Katastr  
ständigkeit  
auf lange  
  
Wäre  
regelrechte  
greifen un  
Politik zur  
boten ist;  
den Rüst  
seht und r  
gens, welc  
erneuern v  
gar keinen